

Schleudergang-Nächte und Pastell-Felsen

Sieben Mann – alle um die 60 – haben sich mit der „Snifix Dry“, einer Peterson 43, auf das größte Abenteuer ihres Lebens eingelassen: Beim Fastnet Race 2021 war für die Crew um Skipper Dirk Lahmann vom Weser Yacht Club Bremerhaven alles dabei – vom Start mit Sturmsegeln, der Rundung des Fastnet Rock im Abendlicht bis hin zum fast hilflosen Treiben im Nebel. Wochen nach dem Rennen blitzen bei Dirk Lahmann (61) und seinem Bruder und Crew-Youngster Karl-Henry Lahmann (57) immer noch die Augen, wenn sie sich an die fünf Tage und 13 Stunden im Regattamodus erinnern.



Ganz schön schräg: Halbwind mit Druck zum Start von Cherbourg nach Cowes – Mathias Barghoorn (l.) und Werner Lange. (Fotos: privat)

Sieben bessere Zahnputzbecher sagen ganz viel aus über den Spirit, mit dem die Crew der Rennyacht Baujahr 1978 an den Start gegangen ist: Mit Namen versehen, kann sich jeder an Bord seinen Beutel Astronautennahrung zu der Zeit mit heißem Wasser anrühren, wenn der Hunger kommt: „Morgens um vier Uhr Labskaus vor Sonnenaufgang ist nicht verkehrt, habe ich gelernt“, grinst Karl-Henry Lahmann rückblickend. Und auch sein vier Jahre älterer Bruder, Eigner und Skipper Dirk Lahmann, verteidigt die Entscheidung gegen eine „echte“ Bordküche: „Das schmeckt alles besser als man denkt. Es ist immer verfügbar, und wir sparen so natürlich Gewicht.“

Spätestens beim Anblick des Riesensacks voller Fertiggerichte ist klar, dass die Renneteilnahme nie als Urlaubs-Segelei geplant war. Diese Männer im besten Alter meinen es ernst.

Anderthalb Jahre dauert allein die Planung. Dirk Lahmann lässt sich für 1500 Euro einen Beschlag bauen, der seinen Hubkiel festsetzt. Lieber sicherer segeln als die Möglichkeit, im Surf mit eingezogenem Kiel noch den einen oder anderen Extraknoten zu machen, lautet die Überlegung dahinter: „Du musst Dich in Punkt eins der Vorbereitung akribisch vorbereiten nach den dort geltenden Offshore-Rules für die Sicherheit“, sagt Dirk Lahmann und nennt Auflagen wie eine rote Rumpffarbe als Beispiel. Das Ruder ließ der Skipper aus dem Weser-Yacht-Club Bremerhaven in der Nachbarschaft, im Fischereihafen bei Frank Kamlade, auch noch um dreißig Zentimeter verlängern. „Das hebelte vorher mitunter aus dem Wasser.“

Auch die Crew muss sich vorbereiten, Hochseetrainingskurse absolvieren und qualifizieren – und tut das mit einem 350-Seemeilen-Törn nonstop von Bremerhaven nach Terschelling, hoch zu Horns Riff vor Dänemark und zurück nach Bremerhaven. „Die Crew war handverlesen“, schwärmt Dirk Lahmann und berichtet, wie und wann er

„Snifix Dry“: Sechs Mann im besten Alter um Skipper Dirk Lahmann vom WYC Bremerhaven haben sich dem Abenteuer Fastnet Race 2021 gestellt

sie alle kennengelernt und angeheuert hat, die Herren im besten Alter namens Werner Lange (61), Wilhelm Demel (63), Erhard Zimmermann (64), Uli Osterhues (65) und Mathias Barkhoorn (66). Dirk Lahmann augenzwinkernd: „Meinen Bruder kenne ich am längsten, aber zum Beispiel mit Werner bin ich schon in Bremerhaven zur Schule gegangen.“ Zu den anderen fallen Vokabeln wie „gemeinsames Studium“, „gemeinsames Referendariat“ und „Freund vom Freund“.

Karl-Henry Lahmann sagt, vorher sei er ganz klar „kein Dauersegler“ gewesen. Nach dem Nordseeschlag weiß jeder an Bord, worauf er sich beim Fastnet Race einlässt. Karl-Henry Lahmann: „Tatsächlich war mir nachher beim Fastnet zu keiner Zeit unwohler als auf unserem Vorbereitungstörn. Da war dann halt aber auch schon dieses unbedingte Zutrauen in unser Schiff und uns da.“ Bruder Dirk lächelt – alles richtig gemacht.

Der Start in Cowes in Corona-Zeiten wird dann mehr als kurios: Theoretisch dürfen keine Boote in England einreisen. Vom französischen Cherbourg geht es mit der „Snifix Dry“ rüber ins Seglermekka und zumindest für ein paar Stunden an den Steg des altehrwürdigen Royal Ocean Sailing Club. Richtiger Landgang fällt aus. Vor dem Start muss jedes Teilnehmerboot Gates auf dem Wasser unter Sturmbesegelung mit der Crew in vollem Ölzeug-Ornat passieren. Dirk Lahmann: „Wir hatten nur in der Ecke des Clubs ruhige Bedingungen. Draußen in der Bucht ging der Wind mit sieben Windstärken. Da haben einige ihre Sturmfocks nach dem Vorzeigen gar nicht mehr umgerüstet.“ Über das Treiben auf dem Wasser bei allein 313 Starterbooten ist Karl-Henry Lahmann immer noch schockiert: „Die Trimarane waren die Pest. Die Dinger können ja scheinbar gar nicht langsam fahren.“

In diesen ersten Stunden braucht es starke Nerven: Die Tris, Imocas und die Class 40-Boote starten zuerst. Dann ist auch die „Snifix Dry“ endlich dran in der langsamsten von vier IRC-Klassen. Dirk Lahmann hat beim Start kein Messer zwischen den Zähnen, weil er weiß, dass dieses Rennen auf der Strecke entschieden wird und beim Start traditionell am meisten Mist passiert. Anderthalbfach gerefftes Groß, kleine Genua und los. Als die Abdeckung der Bucht komplett weg ist, geht der Wind hoch auf 30 bis 35 Knoten.

Drei Stunden sind es bis zu den Needles an der Westseite der Isle of Wight. The Bridge mit nur 15 Seemeilen Raum, Sandbänke, die massive Strömung über Grund. Die beiden



Diese Shirts kann man nicht kaufen, die muss man sich ersiegeln. Die Crew um Skipper Dirk Lahmann hat's geschafft (v.l.): Karl-Henry Lahmann, Wilhelm Demel, Dirk Lahmann, Werner Lange, Erhard Zimmermann, Ulrich Osterhues und Mathias Barghoorn.

Lahmanns haben jede Besonderheit auf der Route noch abrufbereit als wären sie erst gestern durch die meterhohe Düne gebrettert: „Die Fotos zeigen nie, wie hoch die Wellen wirklich waren, und wenn es ganz böse ist, fotografiert ja auch niemand mehr“, sagt Dirk Lahmann.

Das Boot hat praktisch immer dreißig Grad Krängung, die Crew in der Schräge definiert nass neu in verschiedenen Gradstufen – richtig nass ist es meist auch unter Deck. Vordeckarbeit ist dann noch nasser, bestätigt Karl-Henry Lahmann. Der Bug taucht immer wieder ein. „Wer ausreichend auf seiner Wache gelitten hatte, durfte anschließend in meine Koje. Das ist die Schönste“, verrät Dirk Lahmann. Schlafen im nassen Ölzeug, dicht an dicht zu den Crewkameraden, immer klar für Manöver. Privatsphäre ist anders, aber wer braucht die in den Stunden im Vollwaschgang. Die erste Nacht ist stockfinster. Der Platzregen macht es nicht besser. Die Konkurrenten geben reihenweise auf: „Der Anfang bedeutete die härteste Auslese.“

Der zweite Tag belohnt die Übriggebliebenen mit blauem Himmel und bestens segelbarem südwestlichem Wind. Genua 4 fällt und macht der großen Genua 2 Platz. Halbwind geht das Boot 8,5 Knoten durchs Wasser, wenn sie gut sind 9, mit Welle zehn Knoten. Um 20 Uhr wird ab den Scilly Islands der Spinnaker hochgezogen. Dirk Lahmann: „Am Ende hatten wir tatsächlich die Hälfte der Tour Raumschotwind. Wer hätte das zu Anfang gedacht?“ Immer wieder kommt es zu Match Races auf offener See. Mit der vergleichbaren „Reindeer“ geht es über 100 Seemeilen zusammen über die Strecke, 3,5 Seemeilen hat die „Snifix Dry“ den Kollegen am Ende abgenommen.

Und dann am Ende des dritten Tages: Die Belohnung aller Strapazen – der Fastnet Rock in Pastell. Die Rundung löst pure Euphorie und jede Menge Fotos aus – und den Korken einer extra für das Schiff gelabelten Magnum-Schampusflasche mit der Segelnummer „Ger 655“ Appellation „Snifix

Extra Dry“. Immerhin mal etwas Trockenes. Am Morgen des dritten Tages treibt das Boot mit 0,3 Knoten über den Achterstegen. Alles, was an Leinen noch da ist, wird zur Ankerleinenverlängerung. Ententeich. Als der Wind wiederkommt, braucht es mit Karl-Henry Lahmann drei Mann, um das Eisen aus 46 Metern Tiefe wieder an Deck zu hieven. In der vierten Nacht passiert Karl-Henry Lahmann am Ruder ein Lapsus: Er kommt einer Wegmarke zu nah, was später mit einer zehnpromzentigen Zeitstrafe geahndet wird. Das AIS an Bord ist aktiv, Big Brother im Race Komitee sieht alles. Wochen später ist der Rudergänger immer noch über den Fehler frustriert und holt sich Trost beim Bruder ab, der aber auch sofort vorrechnet, wie viele Plätze das gekostet hat. So wird es am Ende Platz 43 in der ILC IV Gruppe von 51 Finishern, 19 Crews haben aufgegeben.

Das Überqueren der Ziellinie und das Ankommen zur Party in Cherbourg löst neue Glücksgefühle aus. Dirk Lahmann: „Die Stimmung dort kann man gar nicht beschreiben. Im Race Village lag schon vor dem Start ein Flirren von Spannung in der Luft. Da kann man sich vorstellen, was bei der Ankunft der Boote los war.“ Dank Corona zeigen die segelverrückten Franzosen den Briten in diesem Jahr zum ersten Mal, wie man bei ihnen Willkommen sagt. Die beiden Lahmanns werden diese Nacht nie vergessen, die für den enderschöpften Skipper Dirk Lahmann im Hotelzimmer endet. Sein jüngerer Bruder räumt mit den anderen am Vormittag gerne das Boot auf und meint nur trocken: „Das Hotel hatte er sich verdient auf der Tour.“ Und, wollen die Herren das Abenteuer wiederholen? Karl-Henry Lahmann blinzelt seinem Bruder zu: „Also, wenn ich noch einmal gefragt werde, ob ich mitsegeln möchte, müsste ich ein ernstes Gespräch mit meiner Frau führen.“ Das heißt dann wohl übersetzt, dass diese Crew vom Fastnet infiziert ist – der heimlichen Weltmeisterschaft für echte Seesegler.

(Volker Kölling)